

Meisterhafte Linie



Piega kann auch anderes als Aluminium: die MasterLine-Source 2 macht in Edelholz gewandet ebenfalls was her.

Mehr als 15 Jahre ist es her, dass der schweizerische Hersteller Piega in seiner C40 das weltweit erste und bis heute einzige koaxiale Bändchensystem der Welt präsentierte. Nun wurde eine komplett neu entwickelte Generation gezeigt.

Der Weg und die Zeit haben sich gelohnt – das war das einhellige Fazit der Besucher der „Piega Open Days“ Mitte April im Piega-Werk in Horgen, idyllisch am Zürichsee gelegen. Grund für die Begeisterung war die neueste Kreation der Schweizer, ein mannshoher Lautsprecher für rund 65.000 Euro Paarpreis. Bei der Lösegeldforderung bleibt einem naturgemäß erstmal ein wenig die Luft weg, doch bei

näherer Betrachtung gibt es durchaus Gründe, von einer seriösen Kalkulation auszugehen.

Die „Open Days“ boten die Gelegenheit, Entwicklung und Fertigung über die Schulter zu blicken und sich einen Eindruck von der Präzision und dem nötigen Zeitaufwand zu machen. Freimütig bekannte man in der Abteilung, in der die Bändchen montiert werden, dass nicht jeder Tag für diese Tätigkeit geeignet sei.

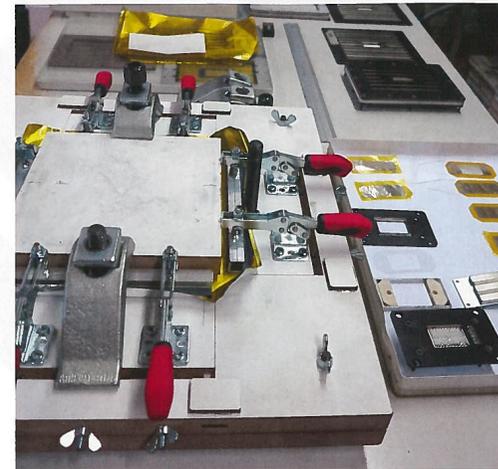
„Wenn morgens die ersten drei Versuche fehlgeschlagen sind, sucht man sich für den Rest des Tages besser eine andere Tätigkeit. Man braucht ein sehr gutes Auge, eine ruhige Hand und enorme Erfahrung sowie Fingerspitzengefühl, um die hauchdünnen Folien für die Bändchen präzise an ihren Platz zu bringen. Mit Maschinen kommen wir hier nicht weiter – wollen wir aber auch gar nicht, denn dieses Kunsthandwerk auszuüben

macht einfach auch unfassbar viel Spaß.“ Dass am Ende des Fertigungsprozesses eine Serienkonstanz mit Schwankungen von weniger als 0,2 % steht, ist ebenso erstaunlich wie beruhigend.

Staunen durften wir auch, als Entwicklungschef Kurt Scheuch uns einen Blick in seine Simulations- und Messprogramme gewährte. „Trotzdem muss die klangliche Abstimmung immer mit den Ohren vorgenommen werden. Die Technik erspart uns aber so manchen Irrweg – und damit Zeit und Geld.“

Zwei Geniestreiche

Doch der Hauptgrund unseres Besuches war natürlich, die kleine Schwester der MLS1, die wir bei ihrer Vorstellung 2013 hören durften, in Augen- und Ohrenschein zu nehmen. Für den mannshohen und knapp zwei Zentner wiegenden Lautsprecher entwickelten Scheuch und sein Team ein ziemlich geniales Bändchen, dessen Hochtonbereich, der von drei Kilohertz bis hinauf zu 50.000 Hertz reichen soll, nun von den Folien für den Mitteltonbereich eingefasst wird. Sie strahlen offen, ohne Gehäuse, frei nach vorne und nach hinten in die Lamellen der akustischen Linse. So bleiben die Vorteile des alten koaxialen Bändchens, nämlich eine auf allen Zeitachsen ideale Anordnung, erhalten, gleichzeitig kann nun aber durch die Anordnung von vier dieser Chassis ein Linienschallwandlerkonzept umgesetzt werden. Insbesondere in voluminöseren Räumen und bei großem Hörabstand jenseits der drei Meter ist dies vorteilhaft, weil es weniger mit Reflexionen zu kämpfen hat als üblicherweise und obendrein der Schalldruck über die Distanz nur geringfügig abnimmt. Weiterer Pluspunkt: Durch den Einsatz mehrerer Chassis steht eine im Vergleich zu Kalotten zirka 50-fach größere Membranfläche zur Verfügung. Das erhöht die Belastbarkeit, vermeidet alle Probleme, die eine Kalotte durch Erhitzung befallen können und minimiert die Verzerrungen. Den Nachtteil von Dipolstrahlern, den Zwang, frei mitten im Raum stehen zu müssen, konnte man durch die clevere akustische Linse, die den von den Bändchen nach hinten abgestrahlten Schall diffus verteilt, beseitigen. Eine technische Meisterleistung, die in der Praxis toll funktioniert, wie wir nach einer ausgiebigen Hörprobe auf verschiedenen Hörplätzen und mit unterschiedlicher Elektronik während



◀ Viel Zeit, höchste Konzentration und ein ruhiges Händchen sind nötig, um die Bändchen zusammenzubauen. Zwischen vier und fünf Stunden dauert die reine Montage eines Bändchens. Im Bild eine Spannvorrichtung für die Folien

▼ Die beiden Herzstücke der MLS2: das neu entwickelte Line Source-Bändchen und die rückwärtige akustische Linse zur Schallverteilung

zweier Hörtage besten Gewissens behaupten dürfen.

Doch nicht nur diese beiden Geniestreiche trugen zum sehr großen und ertungsscharfen, präzisen, plastischen Klang bei, sondern auch die bei rund 500 Hertz einsetzenden zwei 22er-Tieftöner aus Aluminium, die verzerrungsfrei zu großem Hub fähig sind und von zwei passiven Kollegen auf der Rückseite in ihrem Tun Unterstützung finden.

Die „Kleine“ kann's

Wie üblich bei Piega, ist auch das Gehäuse sehr aufwendig gemacht. Die rund einen Zentimeter starke Aluminiumfrontplatte ist direkt mit dem eigentlichen Verbundgehäuse aus MDF und der viskoelastischen Schwerfolie Idikell verklebt – da wackelt nix, das ist mehr als solide.

Die von der MLS2 abgestrahlte Zylinderwelle kann also ungestört ihrer Arbeit nachgehen, und sie macht das auf höchst unangestregte und beeindruckende Weise. Sie reicht grobdynamisch und im Tiefsttonbereich vielleicht nicht ganz an die in dieser Hinsicht völlig hemmungslose große Schwester MLS1 heran, begnügt sich dafür aber auch mit einem ganz normalen Stellplatz im Wohnzimmer, wie ihn jeder hochwertige konventionelle Lautsprecher auch für sich beansprucht.

Spätestens an diesem Punkt lässt sie „die Große“ dann doch ein bisschen alt aussehen.

Michael Lang

